

sich einmal fragen, wie sie diese oder jene Wahrheit einem Andersgläubigen oder Suchenden verständlich machen und nahebringen könnten (vergl. z. B. S. 26 die Frage für die Aussprache: „Könntest du einem Nicht-Katholiken erklären, daß Katholizität und historisches Christentum ein und dasselbe sind?“ Ob das wohl viele könnten?). Und da das eigentliche Heidenmissionswerk der katholischen Kirche fast in allen Ländern der Erde heute mit dem — äußerlich und irdisch gesehen — oft sehr großen Einfluß falscher christlicher Sekten und Auffassungen zu rechnen und zu kämpfen hat, dürfte grade dieses Werk O'Briens wegen seiner klaren, allgemeinverständlichen Art den vielbeschäftigten Missionaren draußen eine willkommene Gabe sein.

Münster i. W.

P. Dr. Canisius Großbölting OFM Cap.  
Lektor für Apologetik

**World Christian Handbook**, Herausgeber Kenneth G. Grubb. Verlag Dominion Press, London 1949, 405 S.

Das Handbook verfolgt den Zweck, die maßgebenden Erscheinungen des Wachstums und der Lage der christlichen (evangelischen) Kirchen in der ganzen Welt darzustellen. Das Werk der katholischen Kirche wird nur gelegentlich gestreift.

Im ersten Teil (S. 1—233) wird die Lage der evangelischen Kirchen in den einzelnen Ländern in kurzen, übersichtlichen, vielfach recht wertvollen Berichten geschildert. Mit der Berichterstattung wurden jeweils Fachleute der betreffenden Kirchen, nicht selten Männer, die zugleich eine amtliche kirchliche Stellung bekleideten, betraut. Über die deutsche evangelische Kirche erstattet Dr. H. G. Asmussen einen achtseitigen, zwar gedrängten, aber im übrigen aufschlußreichen Bericht. Dieser erste Teil des Werkes scheint uns von hohem Werte zu sein. Auch der Katholik kann aus ihnen wertvolle Aufschlüsse gewinnen.

Ihm schließt sich ein zweiter statistischer Teil an (S. 255—376). In diesem Teile wird zum ersten Male nach dem Weltkrieg der Versuch gemacht, die gesamte Christenheit statistisch zu erfassen. Zwar geht es den Herausgebern zunächst um die Erfassung der protestantischen Kirchen, aber zugleich werden auch die Zahlen für die katholische und orthodoxe Kirche mitgeteilt, so daß eine Gesamtstatistik aller christlichen Kirchen dargeboten wird. Das Bemühen der Herausgeber ist dankenswert und in gegenwärtiger Zeit ein Beweis von Mut. Die Ergebnisse freilich sind unseres Erachtens nicht allseits befriedigend. Denn es ist von vornherein zu sagen, daß sie keineswegs in allem abschließend und zuverlässig sind.

Allerdings waren die Schwierigkeiten, neues und tragfähiges Material zu gewinnen, außerordentlich groß. Es gelang nicht immer, sie zu überwinden. Die dargebotenen Zahlen sind darum nicht immer zuverlässig, in nicht wenigen Fällen auch bedenklich alt, um nicht zu sagen, veraltet. Die Verfasser machen kein Hehl aus diesen Schwierigkeiten. Sie bemerken vielmehr ausdrücklich (S. 239): „Unsere Quellen sind weder unfehlbar, noch auch im ganzen genommen zuverlässig, aber sie waren eben in machen Fällen die einzig verfügbaren. Darum sind auch die dargebotenen Zahlen zu allgemein und nicht ausreichend, um als Unterlage für missionspolitische oder missionsstrategische Erwägungen dienen zu können.“

Bei den statistischen Tabellen werden die evangelischen Missionen besonders herausgehoben. Als Missionsgebiete werden vom Herausgeber und seinen

Mitarbeitern alle Länder der Welt betrachtet mit Ausnahme von Europa, USA, Canada, Australien und Neuseeland. Diese Betrachtungsart trägt doch ein stark angelsächsisches Gepräge, da ganz Lateinamerika schlechthin als Missionsgebiet betrachtet wird. Von katholischer Seite sind des öfteren Bedenken gegen diese Auffassung angemeldet worden. Werden doch auf diese Weise nicht nur Gebiete, die seit Jahrhunderten fast ausschließlich katholisch sind, sondern auch Räume, die heute fast nur von europäischen Siedlern bewohnt werden, wie Argentinien, Chile Uruguay, Südbrasilien usw. zu den Missionsgebieten gerechnet, obwohl absolut kein Grund zu erkennen ist, warum diese Länder anders behandelt werden sollen, als etwa USA oder Canada.

Die Missionsstatistiken sind ausführlicher, als jene der anderen Länder. Sie enthalten die Zahlen von 1925, von 1938 und die „latest available“, die zuletzt verfügbaren. Die letzteren stammen soweit als möglich aus den Jahren 1948/49, oft aber gehen sie auch in weit ältere Jahre zurück. Die Zahl der evangelischen Christen in den oben umschriebenen Missionsräumen belief sich nach dem Handbook im Jahre 1925 auf 6 517 000. Sie war im Jahre 1948/49 auf 25 341 283 angewachsen, hat sich demnach zahlenmäßig etwa vervierfacht. In der Tat ein bewundernswerter Erfolg!

Aber die Aufstellungen sind teilweise so unzuverlässig und die Unterlagen haben sich hie und da von einem Termin zum andern so wesentlich geändert, daß ein Vergleich der Zahlen von 1948/49 mit denen von 1925 kaum durchführbar ist. Man muß anerkennen, daß sichere Zahlen für 1948/49 zum Teil nur äußerst schwer oder gar nicht zu beschaffen waren, aber man hätte glauben sollen, jene für 1925 müßten im ganzen zuverlässig sein. Aber auch da melden sich Zweifel und Bedenken an. Um nur einige zu berühren:

Das Gebiet der südafrikanischen Union soll nach dem Handbook (S. 276) im Jahre 1925 nur 714 000 evangelische Christen gezählt haben, während es nach dem Census von 1936 (die neueste Zahl!) 5 470 690 gewesen sind. Der Unterschied ist in Anbetracht der kurzen Zeit enorm. Nach Julius Richter aber (Geschichte der evangelischen Mission in Afrika, 1922, S. 396, 402, 406, 436, 465) hatten die Länder der Union im Jahre 1910/11 (!) bereits über eine Million farbiger Protestanten aufzuweisen. Die drei Zahlen sind so, wie sie liegen, kaum miteinander vereinbar. Es scheint, daß man nicht immer von den gleichen Unterlagen ausgegangen ist.

Für Holländisch-Indien gibt das Handbuch für 1925 nur 300 000 Protestanten an (S. 309), Richter indes für 1928 schon 975 000! (Die evangelische Kirche in Niederländisch-Indien, 1931, S. 160/1).

Korea konnte nach dem Handbook im Jahre 1925 201 063 Protestanten aufweisen; bei Richter finden wir für dasselbe Jahr 277 000 (Evangelische Mission in Fern- und Ostasien, 1932, S. 115).

In Indien-Pakistan leben nach den Angaben des Handbooks 1925 nur 580 212 einheimische evangelische Christen. Richter gibt aber in seiner Indischen Missionsgeschichte (1924, S. 492) bereits für das Jahr 1901(!) 825 466 „evangelischen Inder“ an. Auch wenn wir die hier einbezogenen 80 000 evangelischen Burmesen abziehen, bleibt ein für uns unlösbarer Widerspruch bestehen.

Brasilien\* soll 1925 nur 96 527 evangelische Brasilianer gezählt haben (S. 303). Richter wiederum behauptet (die evangelischen Missionen in Fern- und Ostasien, Australien und Amerika, 1932, S. 344), daß „die Zahl der evangelischen Christen, ohne die eingewanderten Kolonisten sich auf 404 170 belaufe“. Leider gibt er das Jahr dieser Zählung nicht an. Nach der Zeit der

Veröffentlichung seines Buches kann sie spätestens um 1930 liegen, wahrscheinlich aber noch früher.

Wir vermissen es, daß in solchen und ähnlichen Fällen die Herausgeber keine Erklärungen hinzugefügt haben, welche die Bedeutung und den Wert der jeweiligen Zahlen klarstellten und die Zweifel beseitigten.

Die Evangelische Missionszeitschrift (1949, Heft 6, S. 28 f.) behauptet in einer Besprechung und Auswertung des Handbooks, daß bei den Missionsstatistiken nur die einheimischen Christen einberechnet seien. Denn sie sagt: „Die Zahl der römisch-katholischen Christen beläuft sich heute (in den Missionsfeldern) auf 130 135 533, die der orthodoxen auf 11 595 803. Dabei ist zu beachten, daß in den römisch-katholischen Statistiken im Gegensatz zu den protestantischen auch die europäischen Christen auf den Missionsfeldern mitgezählt werden.“ Diese Feststellung berührt merkwürdig, denn kein katholischer Missionswissenschaftler denkt daran, die Katholiken von ganz Lateinamerika schlechthin als Missionschristen zu bezeichnen und so exorbitant hohe Zahlen für die katholische Missionskirche in Anspruch zu nehmen. Celso Costantini z. B. zählt in seinem neusten Büchlein *Le Missioni Cattoliche* (1949, S. 59) in den katholischen Missionssprengeln 26 792 896 Katholiken. Zwar ist diese Zahl unseres Erachtens zu niedrig, aber welch ein Abstand zu den 130 Millionen der EMZ! Und was im besonderen Lateinamerika betrifft, so zieht Costantini nur die der Propaganda unterstehenden Gebiete in Betracht und berechnet für diesen kleinen Teil Lateinamerikas nur 3 735 000 Katholiken. Es ist uns nicht recht klar geworden, was die EMZ zu ihrer eigenartigen Auffassung veranlaßt hat.

Welche Haltung nimmt nun das Handbook in dieser Beziehung ein? Unterscheidet es zwischen den einzelnen Rassen? Läßt es bei seinen Statistiken die Christen europäischer Herkunft aus, oder sind auch diese in die angegebenen Zahlen einbezogen? Die Frage ist für einige Gebiete, wie z. B. für Brasilien und Südafrika von großer Bedeutung. Schon der Titel des Handbooks legt es nahe, daß es alle Christen erfassen will. Außerdem wird auf S. 1 ausdrücklich betont, daß es „den Stand der christlichen Kirchen über die ganze Welt hin“ darstellen wird. Tatsächlich kommen alle Länder bei den Statistiken zur Geltung. Wie kämen da die Verfasser dazu, Gruppen der evangelischen Christenheit einfach in der Versenkung verschwinden zu lassen? Denn wenn die europäischen Christen bei den Statistiken der Missionsgebiete für 1948/49 nicht mitgerechnet sind, haben sie überhaupt keine Berücksichtigung erfahren. Außerdem wird für Argentinien im Vorübergehen ausdrücklich bemerkt (S. 93), daß dort alle Protestanten, „native and European“, zusammengerechnet sind. Was Südafrika betrifft, so bestätigt uns eine einheimische zuverlässige Quelle, daß bei den angegebenen 5 470 690 Christen (S. 276) alle getauften Protestanten mitgerechnet sind, ohne Rücksicht auf Rasse und Farbe. Deshalb scheinen die Bemerkungen der EMZ nicht einmal der Auffassung und Praxis der Herausgeber des Handbooks zu entsprechen und scheinen auch aus diesem Grunde fehl am Platze.

Das Handbook zieht die dargebotenen Einzelzahlen nicht zu einem Gesamtergebnis zusammen, wohl aus dem Gedanken heraus, daß ein solches abschließendes Ergebnis doch auf zu schwankendem Boden stünde. Eine von uns vorgenommene Addierung der einzelnen Ergebnisse ergibt — wir runden stark ab — annähernd 335 Millionen Katholiken, 165 Millionen Protestanten und 100 Millionen Orthodoxe. Diese Zahlen bleiben insgesamt erheblich hinter den Ergebnissen anderer Statistiker zurück. So berechnet der gewissenhafte und zu-

verlässige H. Krose (Kirchliches Handbuch, XXI, 1939, S. 166) schon im Jahre 1939 die Zahl der Katholiken auf 398 Millionen, die der Protestanten auf 201 Millionen, die der Orthodoxen auf 161 Millionen. Daß man angesichts der Quellenlage bei allen solchen Berechnungen der Irrtumspanne einen sehr weiten Spielraum gewähren muß, liegt auf der Hand. Unter den für die europäischen Länder angegebenen Zahlen der Katholiken, ist besonders jene für Frankreich bemerkenswert. Denn die Herausgeber beziffern die Zahl der französischen Katholiken nur auf 11 Millionen (S. 242), die der Bevölkerung auf 40 Millionen. Man würde wirklich gern wissen, auf welche Quellen diese Zahlen zurückgehen. Offensichtlich ist hier ein anderer Maßstab angelegt worden, als bei den anderen europäischen Ländern. Eine neuere französische Statistik (La Croix vom 2. 11. 1949) berechnet die Bevölkerung Frankreichs auf 42 Millionen, die Zahl der Katholiken auf 35 Millionen. In ganz Lateinamerika gibt es nach dem Handbook kaum 100 Millionen Katholiken. Als Quelle wird gerade bei den größeren Gebieten angegeben: „estimated percentage of population.“ Ich selbst habe nach vorsichtiger Berechnung die Zahl der Katholiken in Lateinamerika im Jahre 1947 auf 132 Millionen geschätzt. (Mehr Priester, 3. Aufl., Steyl 1948, S. 84), während neuestens die Zeitschrift „Latinoamerika“ (Mexiko 1950, S. 312) ihre Zahl mit 154 Millionen bewertet.

Alles in allem haben wir den Eindruck, daß der kühne Versuch, jetzt schon eine solch allgemeine Weltstatistik aufzustellen, nicht voll befriedigend gelungen ist. Es bleiben zuviel Unklarheiten und ungelöste Fragen übrig. Immerhin ist wenig — besser — nichts. Trotz der Mängel müssen auch wir Katholiken den mutigen Herausgebern für ihre Bemühungen Dank wissen.

St. Augustin bei Siegburg

Dr. A. Tellkamp SVD

**Emigranten voor God.** Wereldbetekenis van het Nederlandse Missiewerk. Onder leiding van Pater Dr. Ant. Freitag SVD samengesteld en uitgegeven door de theologanten van het Groot-Seminarie te Roermond. Zwei Bände. Steyl-Tegelen 1949. 8°, 430 und 452 S.

Der große Missionseinsatz der holländischen Katholiken hat eine umfangreiche Würdigung verdient. Steht die Kirche Hollands doch mit seinen Missionskräften im Verhältnis zu ihrer Mitgliederzahl an der Spitze aller Länder. Die ebenso gründliche, wie umfangreiche Studie der Roermonder Seminaristen führt die Arbeit von Dr. van dem Eerenbeemt, De Missie-Actie in Neederland (1600 bis 1940), Nijmegen 1945, über die Grenzen der Heimat hinaus weiter. Die kundige Leitung des P. Freitag und die Überprüfung vieler Teile durch andere Fachleute und praktische Missionare bürgt für die Gediegenheit des Werkes.

Der Rahmen des Buches ist sehr weit gespannt. Auch die katholischen Länder Lateinamerikas werden einbezogen. Auch werden nicht nur Gebiete behandelt, in denen holländische Missionare in geschlossenen Gruppen arbeiten, sondern auch solche Länder, in denen nur vereinzelte Holländer wirken. Der missionarischen Umwelt — erdkundlich, völkerkundlich, religionskundlich, zeitgeschichtlich, missionskundlich — wird ein sehr breiter Raum gegeben, ebenso der Missionsgeschichte, um das Wirken der holländischen Missionare organisch mit Umwelt und Vergangenheit zu verknüpfen. Am ausführlichsten ist Indonesien als Hauptgebiet holländischer Missionare dargestellt (S. 1—213). Den holländischen Kolonialgebieten schließt sich im ersten Band noch Asien an. Der zweite Band behandelt Afrika, Amerika, Ozeanien, Neuseeland und Europa mit den „nordischen Missionen“ und Bulgarien. Gut ausgewählte Bilder und Karten-